

Newsletter Nr.7

SKV-Evaluationsprojekt FaBe
(Fachfrau, Fachmann Betreuung)

Bezugspunkt "Überbetriebliche Kurse"

Unterdessen liegen von der Projektgruppe des Evaluationsprojekts die Auswertungen zu den ersten ÜK's vor. Da diese in den verschiedenen Projektkantonen zeitlich sehr unterschiedlich durchgeführt werden, erstreckt sich die Auswertungsperiode praktisch auf die ersten 9 Monate des 1. Lehrjahres.

Die Auswertungen zeigen, dass die Lernenden sehr motiviert sind, die ÜK's zu besuchen. Sie blicken den ÜK's jeweils mit Interesse und Offenheit entgegen. Sie sind gespannt darauf, was sie am 3. Lernort erwartet. Sie sind bestrebt, möglichst viel vom gelernten Stoff in ihren Arbeitsalltag zurück zu bringen.

Als Hauptthemen, die der Diskussion und Klärung bedürfen, können die folgenden Punkte bezeichnet werden:

- Die Zeitpunkte der Durchführung der ÜK's: A) Der ÜK 1 zum Thema "Arbeit mit Kindern von 0 – 24 Monaten" ist, ausser in den Inner-schweizer Kantonen, zu spät angesiedelt, so dass der vermittelte Stoff nicht mehr aktuell und der Nutzen für die Lehrbetriebe eher gering ist. Hingegen wäre die Ansiedelung von Themen wie Ernährung und Pflege am Anfang der Ausbildung sehr sinnvoll. B) Die einzelnen ÜK-Tage liegen teilweise zu weit auseinander. Sie sollten mehr in Blöcken durchgeführt werden. C) Ausserdem sind die Lehrbetriebe wenig glücklich damit, dass die ÜK's teilweise in den Schulferien stattfinden.
- Die Abstimmung der stofflichen Inhalte zwischen ÜK's und Berufsschulen: In den ÜK's werden Inhalte wiederholt, die bereits an der Berufsschule vermittelt wurden. Dadurch ist der Nutzen für die Lehrbetriebe und die Lernenden eher

gering. Die Lernenden verlieren durch diese unnötigen Wiederholungen ihre Aufmerksamkeit und ihr Interesse.

- Unterschiede zwischen den bisher durchgeführten ÜK's "Arbeit mit Kindern von 0–24 Monaten" (ÜK 1) und "Kreative Methoden in der agogischen Arbeit" (ÜK 2): Der ÜK 2 schneidet im Urteil der Lernenden und der Lehrbetriebe teilweise sehr schlecht ab, da er zu stark den Eindruck erweckte, man könne "einfach e chli go bäschtele". Insbesondere wurde versäumt, die Prozesshaftigkeit des kreativen Arbeitens – auch in seinem Bezug zur Persönlichkeitsentwicklung – und ein ausdrücklicher Kleinkinderbezug herzustellen. Somit wird auch hier der Nutzen als klein und gering eingeschätzt.
- Unterschiede zwischen einzelnen ÜK-Themen: Das Thema der Kommunikation (2 Tage) wurde im ÜK 1 sehr viel interessanter erlebt als die Themen der Pflege und Ernährung (ebenfalls 2 Tage). Es könnte zeitlich ausgebaut und vertieft werden.
- Unterschiede zwischen einzelnen Lehrkräften: Offenbar bestehen grosse Unterschiede zwischen den Lehrpersonen der ÜK's. Es gibt Lehrkräfte, die vom Kita-Alltag wenig bis keine Ahnung haben, was von den Lernenden und den Lehrbetrieben sehr bedauert wird. Die Qualität der ÜK's insgesamt differiert je nach Lehrkräften stark.
- Dauer der Kurstage: Die Kurstage werden von den Lernenden als sehr lang und deshalb ermüdend erlebt.
- Ankündigungen der ÜK-Termine: Die Information der Lernenden und der Lehrbetriebe über die Daten zur Durchführung der ÜK's erfolgte zu spät. Das verunmöglicht eine umsichtige Planung.

Wie sich aufgrund dieser Hauptthemen zeigt, achten die Lehrbetriebe und die Lernenden darauf, welchen Nutzen ihnen die ÜK's bringen. Dabei kommt dem Praxis- und dem Kinderbezug der ÜK's ein besonderes Gewicht zu. Teilweise wird der resultierende Nutzen unter dieser Perspektive in Frage gestellt, wobei seine Grösse stark von den einzelnen Lehrkräften abhängt. Gelingt es diesen nicht, die Lernenden in deren Arbeitsrealität anzusprechen, kann das vermittelte Wissen nur schlecht in die Lehrbetriebe umgesetzt werden.

Über alle Projektkantone hinweg wurden für den ÜK 1 die folgenden positiven Rückmeldungen erfasst:

- Unterricht und Stoffvermittlung: Erfolgt mehrheitlich praxisbezogen, verständlich, lehrreich, spannend, abwechslungsreich, partnerschaftlich.
- Unterlagen: Sind ausführlich, informativ, übersichtlich, verständlich.
- Umsetzbarkeit des Stoffs: Die Lernenden bringen Ideen in den Arbeitsalltag mit. Sie können teilweise umgesetzt werden.

Beim ÜK 2 überwiegen die negativen Rückmeldungen:

- Unterricht und Stoffvermittlung: Eher langweilig, oberflächlich, unterfordernd, nur teilweise partnerschaftlich, wenig lehrreich, aber verständlich.
- Unterlagen: Sind teilweise mager oder nicht vorhanden oder werden nicht angeschaut und nicht besprochen.
- Umsetzbarkeit des Stoffs: Praxisbezug fehlt oder bezieht sich nur auf ältere Kinder. Umsetzbarkeit gering.

Im Kanton Zürich wurden die beiden ÜK's sehr spät angesetzt (Februar bis Mai). Dies wird als zu spät und ihre Aufeinanderfolge als zu dicht erachtet.

Weitere regionale Einzel- und Besonderheiten der hier vorliegenden Auswertung werden durch die Projektleitung in die bestehende Resonanzgruppe des Evaluationsprojekts, in der auch

der 3. Lernort vertreten ist, eingebracht.

Bezugspunkt "Berufsschule"

Im 5. Newsletter (vgl. Krippenjournal 1/2007) wurde ausführlicher über die ersten Eindrücke der Lernenden in den Berufsschulen berichtet. Die dort beschriebenen Sachverhalte haben in der Zwischenzeit keine gravierenden Änderungen erfahren.

Zusammenfassend lässt sich positiv für alle Kantone feststellen:

- Motivation der Lernenden zum Schulbesuch: Ist unverändert gut.
- Unterricht und Stoffvermittlung: Wird mehrheitlich als informativ, lehrreich, interessant, verständlich, abwechslungsreich und praxisbezogen erlebt.
- Umsetzbarkeit des Stoffs: Vor allem in den praktisch-methodischen Fächern ist die Umsetzbarkeit gut. Das gilt auch für den pädagogisch-psychologischen Unterricht. In beiden Fächern können die Inhalte (z.B. Kinder beobachten, Sequenzen durchführen, Freispielsituationen) im Lehrbetrieb gut, zeitlich stimmig und für den Arbeitsalltag produktiv umgesetzt werden.

Als wünschenswert wird in den meisten Projektkantonen bezeichnet: Regelmässige Formen der Zusammenarbeit zwischen Lehrbetrieben und Berufsschule. Bessere Übersicht über die schulischen Stoffpläne, die einzelnen Themen und den Zeitpunkt ihrer Vermittlung. Bessere Transparenz darüber, inwiefern sich die schulischen Stoffpläne an den Bildungsplan anlehnen bzw. von ihm herleiten. Noch besserer Praxis- und insbesondere Kinderbezug der Themen.

Regionale bzw. kantonale Besonderheiten werden wie folgt genannt:

- Berufsschule im Kanton Zürich: Man schätzt die regelmässigen Veranstaltungen der Berufsschule. Die Semesterpläne werden als erfreulich ausführlich beurteilt. Die Lehrkräfte werden von den Lernenden als gut beurteilt.

- Berufsschule im Kanton St. Gallen: Generell besteht noch immer wenig Übersicht über die Stoffpläne. Einzelne Lehrkräfte scheinen wenig Kita-Erfahrung zu haben.
- Berufsschule im Kanton Aargau: Im Informatik-Unterricht scheint man in der Zwischenzeit zielgerichteter und auftragsorientierter als am Anfang zu arbeiten. Die Prüfungen scheinen gut verteilt und angemessen. Die Lehrkräfte werden als kompetent bezeichnet.
- Berufsschule im Kanton Luzern: Zwischen 3 Vertreterinnen der Projektgruppe und der Schulleiterin hat ein Treffen stattgefunden. Man ist an einer kooperativen und offenen Zusammenarbeit interessiert. Das Gewicht der hauswirtschaftlichen Fächer und ihr Praxisbezug für den Kinderbereich wird überprüft. Überprüfenswert scheinen auch Wiederholungen in verschiedenen Fächern und der Informatik-Unterricht.

Die berufsschulisch bezogenen Rückmeldungen werden ebenfalls in die Resonanzgruppe, in der auch die Berufsschulen vertreten sind, integriert und dort diskutiert.

Bezugspunkt "Lehrbetriebe"

Die Projekt-Lehrbetriebe melden zurück, dass sich langsam eine Gewöhnung an das neue Ausbildungssystem einstellt. Dadurch wird seine Anwendung einfacher und die Berufsbildner/Innen fühlen sich sicherer. Einzelne äussern, dass sie Freude und Spass am neuen System bekommen. Trotzdem bleibt es aufwändig und anspruchsvoll. Bezüglich der Umsetzung der Bildungsziele sind unverändert Abstriche notwendig, wobei es unterdessen eher gelingt, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Zugunsten von Vertiefungen und spontanen Ausbildungs-ideen werden einzelne Bildungsziele bewusst teilweise nur oberflächlich behandelt.

Ein Hauptthema ist immer noch die häufige Abwesenheit der Lernenden. Durch Schultage, ÜK's, Ferien, Feiertage, Krankheit, Unfall usw. ergibt sich eine Kumulation von Absenzen.

Manchmal gibt es Wochen, während denen sich Berufsbildner/Innen und Lernende kaum sehen. Dies gilt speziell auch dort, wo die Berufsbildner/Innen in Teilzeit arbeiten. Dadurch wird die Zeit für die eigentliche Ausbildung bzw. Anleitung knapp. Häufig ist man am Suchen geeigneter Sitzungstermine. Auch versucht man neue Sitzungsformen und -abläufe zu entwickeln. Zu denken gibt die Rückmeldung, dass einzelne Lernende durch die häufigen Abwesenheiten teilweise den Anschluss an den Betrieb, insbesondere die Kinder, verlieren. Ebenfalls beachtenswert ist die Aussage, dass die Zeiten, während denen die Lernenden direkt am Kind arbeiten können, oft knapp bemessen sind. Darunter leidet stellenweise auch die Motivation der Lernenden.

Ein weiteres Thema sind die Ausbildungswerkzeuge, mit denen man sich aktiv auseinandersetzt. Hierzu gehören nach wie vor die Lerndokumentationen, wobei immer noch grosse qualitative und quantitative Unterschiede zwischen Dokumentationen der einzelnen Lernenden zu verzeichnen sind (siehe hierzu ausführlicher das letzte Krippenjournal). Ein 2. Werkzeug ist der individuelle Bildungsplan, der als Instrument wenig befriedigt. Er wird als unpraktisch und kaum hilfreich erlebt, da er keine wirkliche Übersicht vermittelt. Aufgrund der alltäglichen Zwischenfälle ist er andauernd überarbeitungsbedürftig und müsste permanent korrigiert werden. Deshalb verzichtet man entweder auf ihn oder sucht nach besseren Formen zur Erzielung einer für die Planung wirksamen Übersicht. Ein 3. Werkzeug ist der Bildungsbericht, der semesterweise auszufüllen ist. Übereinstimmend stellt man fest, dass die fachliche Arbeit durch ihn nicht angemessen abgedeckt wird. Deshalb ergänzen die Berufsbildner/Innen ihre Rückmeldungen mit teilweise separaten Berichten, um die fachliche Arbeit der Lernenden zu qualifizieren. Als wichtig wird bezeichnet, dass die einzelnen Beurteilungskriterien, die im Bildungsbericht genannt sind, konsequent kommentiert werden. Es reicht

in keiner Weise, die einzelnen Fähigkeiten nur mit einem Kreuzchen zu beurteilen.

Was die Unterschiede zwischen dem OdA- und dem SKV-Konzept angeht, ist man weiterhin zufrieden mit dem jeweilig gewählten Konzept. 2 Projekt-Lehrbetriebe haben sich jedoch für einen Wechsel vom SKV- zum OdA-Konzept entschieden. Ausserdem "switchen" die SKV-Anwender/Innen noch etwas häufiger und systematischer als früher zum OdA-Konzept. Das heisst sie kombinieren die beiden Konzepte teilweise ganz gezielt, um deren jeweilige Vorteile zu kombinieren. Was den Bildungsbericht betrifft, verzichteten einzelne Anwender/Innen des SKV-Konzepts auf die Auszählung der Punkte ("Noten") oder erstellten ihn bewusst mit der im OdA-Ordner enthaltenen Vorlage. Unter dem Strich scheint man einig, dass beide Konzepte ihre Vor- und Nachteile haben. Die Anwender/Innen des SKV-Konzepts warten gespannt und interessiert auf die Überarbeitung der bisherigen Version.

Die Projektgruppe trifft sich das nächste Mal im Juli für einen ganztägigen Austausch. Schwerpunkt bildet die Bilanzierung des 1. Lehrjahres. Teil davon ist der Versuch, für die Berufsbildner/Innen das Wichtigste in Kürze heraus zu kristallisieren. Der nächste Newsletter geht näher auf diese Ergebnisse ein. Zudem gibt er eine kurze Zusammenfassung der Resonanzgruppe, die im Juni stattfindet. Im Krippenjournal wird regelmässig (mindestens in jeder 2. Ausgabe) über den Verlauf des Projekts berichtet. Die Newsletter's sind auch auf der Homepage des SKV aufgeschaltet (→Berufsbildung/Downloads).

Daniel Eggenberger, Projektleiter
Kontakt: www.kita-coaching.ch